

## Ein Könner seines Fachs

Gerhard Scheumann (1930–1998) war nicht nur Liebling des Fernsehpublikums, auch vielleicht der Götter und bestimmt zeitweise der DDR-Oberen. Er hatte eine klare, überzeugende Sprache und eine Stimme, die sich einprägte. Was er machte, schien zu glücken, bürgte für Qualität. Zuerst – von 1963 bis 1965 – das Fernsehmagazin »Prisma«, das einen neuen Wind in das Medium brachte. Dann die Dokumentarfilme. »Der lachende Mann« oder »Piloten im Pyjama« waren aufregende Zeugnisse einer Weltlage, die den Sozialismus als moralischen Sieger sah. Ähnlich die Chile-Filme oder die aus Asien oder Afrika. Das war keine billige Propaganda, da hatten Könner des Dokumentarfilms Seiten der Wirklichkeit entdeckt, die man so noch nicht gesehen hatte.

Das Studio Heynowski und Scheumann (H&S) war ein Markenzeichen.

Einige Zeit gepöppelt mit Sonderbedingungen, wurde es 1982 plötzlich aufgelöst. Scheumann hatte auf einem Kongress der Film- und Fernsehschaffenden Kritik geübt. Es folgte ein Parteiverfahren, aber auch ein immer gründlicheres Nachdenken seitens Scheumanns über die Arbeit, die DDR, den Sozialismus, die Welt. Verstärkt durch die große politische Entwicklung und nach der Wende als Repräsentant der DDR stigmatisiert, wurde es sehr ruhig um ihn. Er befragte sich und sein Tun gründlicher als viele andere, trennte sich von Freunden, verfiel in Depressionen, plante neue Projekte, schrieb, aber es waren nur Bruchstücke. Dazu Krankheit, schließlich Tod mit siebenundsechzig.

Frank Hörnigk (1944–2016) nennt das Buch ein »Fragment«. Es kommt »angesichts der Widersprüche dieses Lebens zu einem Abschluss ohne Ende«. Gerade das ist das Spannende daran.

*Christel Berger*

*Frank Hörnigk: »Das geteilte Leben des Gerhard Scheumann«, Verlag für Berlin-Brandenburg, 262 Seiten, 20 €*